

Liebe Gemeinde,

nur wenige Sätze! Und doch befindet sich in ihnen eine große Vision:

„Durch den Glauben seid ihre alle Kinder Gottes“, heißt es da etwa.
Und dann, noch pointierter: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, nicht Sklave noch Freier, nicht Mann noch Frau“.

Alle Unterschiede sind aufgehoben. Keiner ist besser als der andere.
Und keiner schlechter.

Keiner steht näher bei Gott. Und keiner weiter von ihm entfernt.
Alle sind seine Kinder. Von ihm gleichermaßen geliebt.

Und nun kommt die Vollbremsung.

Denn hinter dieser Vision steckt ein handfester Streit.

Leider können wir ihn nur aus einer Quelle dokumentieren. Nämlich aus dem Brief des Paulus an die Galater. Dessen Verfasser: bekanntlich Paulus.

Was sagt uns diese Quelle?

Die Empfänger des Galaterbriefes sind eigentlich Heidenchristen. Also Menschen, die Heiden waren, bevor sie zu Christen wurden. Diese Menschen leben in christlichen Gemeinden in Galatien.

Nun treten in diesen Gemeinden andere Menschen auf, die von außen eingedrungen sein müssen. Diese Menschen verbreiten so etwas wie „judaistische Propaganda“.

Sie behaupten, dass das Gesetz des Mose, vor allem aber das in ihm enthaltene Bescheidungsgebot, für alle Christen und somit auch für die Heidenchristen weiterhin verbindlich ist.

Konkret bedeutet das: alle Männer müssen beschnitten werden, wenn sie richtige Christen sein wollen. Und alle – ob nun Männer oder Frauen – haben sich auch als Christen vollumfänglich an das Gesetz des Mose zu halten.

Für diese Menschen ist Mose der Mittler, und sein Gesetz vermittelt den Geist.

Die Worte der „Judaisten“ fallen in den Gemeinden in Galatien auf fruchtbaren Boden. Viele Männer lassen sich beschneiden. Werden

also erst zu Juden, weil sie meinen, nur dadurch zu wahren Christen werden zu können.

Wie Paulus diese Nachrichten erreicht haben, wissen wir nicht. Wahrscheinlich durch einen Brief, der nicht mehr erhalten ist.

Jedenfalls rufen sie in ihm höchste Alarmbereitschaft hervor. Er wähnt seine komplette Heidenmission und damit die Ausbreitung des Christentums in der Welt in großer Gefahr und reagiert sofort.

Er setzt sich hin, schreibt seinen Brief an die Galater und beginnt ihn, völlig undiplomatisch, mit scharfen Worten:

„Mich wundert, dass ihr euch so bald abwenden lasst von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, zu einem anderen Evangelium, obwohl es doch kein anderes gibt...“!

Dann macht er klar, dass, wer sich beschneiden lässt, sich damit dem ganzen Gesetz des Mose erneut ausliefert.

Für ihn ist dieses „Stehen-unter-dem-Gesetz“ ein Fluch, und das Gesetz selbst Zuchtmeister der Menschen; aber durch die Gnade und das

Evangelium Christi ist es eigentlich überwunden, und die Menschen sind von diesem Fluch und Zuchtmeister eigentlich frei!

Und nun stellen sich die Galater – und das auch noch freiwillig – wieder unter dieses Gesetz!?

„O ihr unverständigen Galater!“ entfährt es Paulus. „Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr’s denn nun im Fleisch vollenden?“

Dann macht er ihnen klar, dass sie allein schon durch ihren Glauben an Jesus Christus zu **Kindern Gottes** geworden sind.

Und wo bildet sich das konkret ab? Eben nicht in der Befolgung des Gesetzes und schon gar nicht in der Beschneidung, **sondern in der Taufe!**

Denn in der Taufe haben alle Christus angezogen. Sie sind sozusagen mit einem weißen Christusedgewand überkleidet, ähnlich dem eines weißen Taufkleides.

Dieses weiße Christusedgewand hebt alle Unterschiede auf.

Wer es trägt, wird nicht mehr als Jude oder Grieche, Sklave oder Freier, Mann oder Frau angesehen, sondern nur noch als Mensch, der sich mit einer weltumspannenden Menge anderer, weißer Christusgewandträger als **einer** in Christus Jesus versteht.

Am Ende noch einmal die große Vision vom Anfang:

Alle Unterschiede sind aufgehoben. Keiner ist besser als der andere.

Und keiner schlechter.

Keiner steht näher bei Gott. Und keiner weiter von ihm entfernt.

Alle sind seine Kinder. Von ihm gleichermaßen geliebt.

Ist diese Vision in der heutigen, christlichen Gesellschaft Wirklichkeit geworden?

Wir können gespannt sein, was die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Lehrte, Freya Markowis, dazu zu sagen hat.

Amen.